

Bericht (1948)
von Dr. R. Noth

über die Aufnahmen in der Flyschzone auf Blatt
Kirchdorf an der Krems (Ostteil, 4852).

Die im Vorjahre begonnenen Aufnahmen wurden im Berichtsjahr in der Zeit vom 25. Juni bis 14. Juli und vom 17. August bis 15. September fortgesetzt, wobei zu bemerken ist, daß die Begehungen im Juni-Juli bei durchwegs schlechten Wetterverhältnissen stattfanden, so daß keine ausgedehnten Touren unternommen werden konnten und die im folgenden mitgeteilten Beobachtungen hauptsächlich im August-September gemacht wurden.

Die im Vorjahr festgestellten stratigraphischen Einheiten wurden weiter nach Osten hin bis zur Steyr verfolgt.

Gault und Reischberger Sandstein der Weinzierlfurche (Aufn.-Ber. 1947) sind im Oberlauf des Rinnerbaches aufgeschlossen, wo sie mit 60° nach NW einfallen. Bachabwärts folgen gefaltete Zementmergel mit ebenfalls steilem bis saigerem Einfallen, und auf diese noch Mürbsandsteine.

In der Einsattlung zwischen Brauneck und Unter-Hamet konnten in der Grube eines umgestürzten Baumes rote Splitterchen festgestellt werden, die wahrscheinlich zum Helvetikum zu stellen sind. Jenseits des Kammes, auf dem Hang gegen das Haindlmühlbachtal, sind, bald vereinzelt, bald in größerer Anzahl, aber immer in einer verhältnismäßig schmalen Zone angeordnet, Blöcke von glasigen Quarziten zu finden. In dem Graben am Waldrand, der unterhalb der Kote 524 in den Haindlmühlbach mündet, ist auch an einer Stelle Helvetikum, in roten und grünen Mergeln, vorhanden. Nördlich des Haindlmühlbaches ist die Zone von Gault bis an die Terrassen des Steyrtales (P. 216) zu verfolgen; zunächst nur durch ganz vereinzelt Blöcke von Glaukonitquarzit, ist sie in P. 216 wieder durch deren größere Anhäufungen gut markiert. Auch die roten und grünen Helvetikummergel sind an mehreren Stellen erkennbar und beim Gehöft Holzner saiger stehend gut aufgeschlossen.

Exotisches Material. Herrn Sensengewerken Josef Zeitlinger gebührt das Verdienst, die exotischen Gerölle entdeckt und systematisch gesammelt zu haben. Für die Überlassung der reichhaltigen Sammlung und für die Führung an die Fundstellen, sowie für die großzügige Förderung der geologischen Aufnahme sei Herrn Zeitlinger der wärmste Dank ausgesprochen.

Die exotischen Gerölle, von Haselnuß- bis Kopfgröße, bestehen der Hauptsache nach aus Quarzitporphyren, Quarziten, Diabasen und einem faustgroßen Granitstück, also Material alpiner Herkunft. Die Fundstellen liegen in einer Zone, die sich dem Kalkalpenrand nach außen hin anschmiegt: das nördlichste in Pernzell, oberhalb des Gehöftes Holzner, an das bereits oben erwähnte Helvetikum und Mürbsandsteine anschließend und weiter oben am Kalkalpenrand auftretend, das zweite in der Einsattlung zwischen den Gehöften Krampelhub und Jungwirth, das dritte südlich des Haindlmühlbaches

am Weg zum Haus Gartmeyer. Das südlichste Vorkommen konnte Noth auf dem Weg zum Brauneck im Wald beobachten.

Von besonderem Interesse ist auch ein aschgrauer Mergel, den Herr Zeitlinger von der Sohle (Tiefe 7m) des vor Jahren für die Turbinenanlage abgeteuften Schachtes des Sensenwerkes genommen und aufbewahrt hatte (Probe 122).

Der Talkessel, in dessen Mitte das Werk an der Einmündung des von N fließenden Baches in den Haindlmühlbach liegt, ist von allen Seiten von Dolomit- und Wettersteinkalk nach außen umschlossen. Nur westlich des Sensenwerkes ist ein schmaler Streifen Neokom im Inneren des Talkessels von Geyer angegeben. Die Mergel aus dem Schacht führen eine Foraminiferenfauna, die sich durch ihren Arten- und Individuenreichtum von der des Gault und der Oberkreide des Flysches wesentlich unterscheidet. Sie ist ferner schon durch das vollständige Fehlen von Globotruncanen und Pseudotextularien von den in dem Gebiet bekannten Faunen des oberkretazischen Helvetikums wohl verschieden, enthält aber auch gewisse Arten mit diesem gemeinsam, die im Flysch nicht vorkommen, so z. B. *Globigerina cretacea* u. a. Durch die Gesamtvergesellschaftung und besonders durch das Vorhandensein von Arten, wie *Epistomina spinulifera* (Reuß), *E. reticulata* (Reuß), *Discorbis turbo* (d'Orb.), *Rhabdogonium excavatum* (Reuß), *Textularia chapmani* Lalicker sind starke Anklänge an die Faunen des norddeutschen Hils und Gault und an die aus Folkestone, England (Reuß, 1862, Chapman, 1891 bis 1897), gegeben. Die in häufigen Exemplaren vertretene *Bigenerina wintoni* Cushman und Alexander ist aus der Unterkreide von Texas bekannt. Bisher ist eine mit der Turbinenschachtf fauna idente Fauna nur noch von einer Lokalität der Gmundener Gegend bekannt, von der Dr. Grill gelegentlich einer Gemeinschaftsexkursion Schlammproben genommen hatte.

Um die Frage, ob es sich da um Unterkreide (wahrscheinlich Gault) des Flysches oder des Helvetikums oder gar um kalkalpines Neokom handelt, beantwortet zu können, erschien es notwendig, aus der nächsten Umgebung des Turbinenschachtes Schlammproben zu nehmen, und zwar von einem Aufschluß am Südufer des Haindlmühlbaches, der durch Ammonitenfunde belegt und auf der Geyerschen Karte als Neokom eingezeichnet ist. Der Rückstand dieser Proben enthält verhältnismäßig wenig organische Reste, unter denen hauptsächlich Crinoidenstielglieder, pyritisierte Steinkerne von Gastropoden und zahlreiche Ostracoden auffallen. Die wenigen Foraminiferengehäuse sind durchwegs schlecht erhalten und klein, so daß eine genauere Bestimmung derselben schwierig oder gar unmöglich ist. Der Fauneninhalt des bisher geschlammten Neokoms ist also grundverschieden von dem der Mergel des Turbinenschachtes. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß es sich hier um Gault der Helvetikumzone handelt.

Oberkreideflysch (Zementmergelserie).

In dem Raume, der zwischen Kremstal und Haindlmühlbach liegt und gegen S zu vom Kalkalpenrand begrenzt wird und im N bis

zu einer gedachten Verbindungslinie Kirchdorf—Oberhamet—Braun-
eck reicht, ist die Zementmergelserie nur durch schiefrige bis dünn-
plattige Kalkmergel und geschichtete bis grobbankige Kalksandsteine
vertreten; Mürbsandsteine konnten hier nirgends beobachtet werden.
Diese schalten sich erst im nördlich anschließenden Gebiet zwischen
die Kalksandsteine ein und nehmen an Häufigkeit und Mächtigkeit
der einzelnen Bänke in N-Richtung bis ins Gebiet von Nußbach zu.
Besonders schön aufgeschlossen sind sie am Eckelsberg (839 m), wo
sie auch in Steinbrüchen als Bau- und Mühlsteine gewonnen wurden.

Bericht (1948)
von Dr. S. Prey

über Aufnahmen auf Blatt Ried—Vöcklabruck (4751).

Die für die Aufnahmen auf diesem Kartenblatt zur Verfügung ge-
standenen 30 Arbeitstage wurden zur Klärung der grundsätzlichen
Frage des (neuerdings wieder strittigen) Verhältnisses der Atzbacher
Sande zu dem umgebenden Schlier verwendet. Da nach Untersuchung
der gesammelten Proben eine kleine Schrift darüber erscheinen soll,
sei hier nur vorweggenommen, daß der Sandkomplex in dem unter-
suchten Raum zwischen Altenhof a. Hausruck und Grieskirchen
nachweislich gegen N unter Schlier untertaucht und sich im Gebiet
zwischen Meggenhofen—Grieskirchen auch mit Schlier verzahnt.
Keinerlei Anzeichen einer tektonischen Störung an der Grenze sind
vorhanden.

Bei der Aufnahme wurde gleichzeitig auf Schottervorkommen auf
den Höhen geachtet, von denen eine Anzahl größerer und kleinerer,
sowie auch von dürftigen Restschottern eingezeichnet wurden. Abge-
sehen von dem Gefälle ihrer Auflagerungsflächen gegen Nordosten
nehmen sie auch verschiedene Niveaus ein, die sich an den Tal-
rändern nebeneinander befinden können. So liegen die Schotter auf
der Höhe P. 451 m (Obergott) westlich Gallspach auf einer rund
440—445 m hohen Fläche, denen ein dürftiger Schotterlappen beim
Hofheß (444 m) recht gut entspricht, wogegen die Schotter bei
P. 403 m westlich Gallspach und die Schotterkappe bei P. 409 m
nordwestlich Holzinger beiderseits näher zur Talmitte angeordnet
sind. Ähnliches zeigt sich nordöstlich Gaspoltshofen, wo die Schotter
auf den Höhen P. 491 und 487 m südlich Watzing auf einer zirka
480—485 m hohen Fläche zur Ablagerung kamen, an die sich näher
der Talmitte beiderseits die Schotter von P. 451 m südlich Moos
(Sohle zirka 445—440 m) und der lange Schotterstreifen nördlich
Fading mit den Koten 462 m und 454 m (Sohle zirka 458—440 m)
anschließen.

Bericht (1948)
von Dr. S. Prey

über die Aufnahmen in der Flyschzone auf Blatt
Kirchdorf/Krems (4852).

Von den vorjährigen Aufnahmen her stand noch die Kartierung
des Ostendes des Pernecker Kogels, also seiner Hänge zum